



Versehungswaffe: 5mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Borgzettel 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Plakaten 25 Pf. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 21. Februar 1916.

Bezugpreis: In der Stadt mit Frägerlohn Mk 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Raabarrotertheil Mk 1.20, im Fernverkehr Mk 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pf., in Bayern und Reich 40 Pf.

# Wieder ein schöner Erfolg vor Ypern.

## Die Deutsch-Amerikaner und der Krieg.

\* Der Verwaltungsrat der Georgenäumsstiftung hatte auf Donnerstagabend zu einem Vortrag eingeladen, in dem der deutsch-amerikanische Journalist, Kriegskorrespondent und Kongreßberichterstatter Dr. Darmstädter über die Beziehungen der Deutsch-Amerikaner zum deutschen Krieg sprach. Die Veranstaltung war von allen Kreisen der Bevölkerung sehr gut besucht worden, sodaß der obere große Saal des Georgenäums bis auf den letzten Platz besetzt war.

Der Vortragende gab in seinem interessanten Vortrag in einer volkstümlichen Darstellungsweise seinen Zuhörern wichtige Anhaltspunkte über die Faktoren, die für die eigentümliche Haltung Amerikas im europäischen Kriege bestimmend gewesen sind, vor allem aber ließ er uns einen tiefen Blick tun in die gewaltigen Gemütsbewegungen unserer deutschen Stammesgenossen über dem Ozean, und in die gewaltige Arbeitsleistung, die sie bis heute in moralischer und nicht am wenigsten in materieller Richtung für ihr schwer ringendes ursprüngliches Vaterland vollbracht haben. Der Redner schilderte in bewegten Worten, wie die Deutsch-Amerikaner in jenen Tagen vor und zu Anfang des Krieges für Deutschland und seine östereich-ungarischen Verbündeten gebangt haben, nicht etwa weil sie an Deutschlands Kraft zweifelten, aber doch wegen der Zufälligkeiten, die jeder Krieg mit sich führt, und als dann gar noch das perfide Aktion am selben Strange gezogen habe, da sei die Angst um das deutsche Vaterland erst recht gestiegen, denn man habe eben auch, wie wohl auch in Deutschland zu Beginn des Krieges die englische Seemacht überschätzt. Aber ganz besonders habe die Deutsch-Amerikaner der elementare Ausbruch des Deutschenhasses seitens ihrer anglo-amerikanischen Mitbürger geschmerzt. Man hatte immer die deutschen Feste mitgefiebert, man gestand offen den deutschen Einfluß in der kulturellen Entwicklung. Das Verständnis für Gesang und Musik hatten die Deutschen den Amerikanern beigebracht, sie waren es aber auch, die den Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit erkämpft hatten. Jene pennsylvanisch-deutschen Bauernbrüder haben seinerzeit, von General v. Steuben herangebildet, als Leibgarde des George Washington Amerika die Unabhängigkeit von England erkämpft, und dann im Kriege mit den Südstaaten waren es wieder die deutschen Turnerregimenter aus Newyork, Pennsylvanien, Illinois und Missouri, die der Union zum Siege verholfen haben. Das alles hatten die anglo-amerikanischen Bürger mit einem Schläge vergessen. Die Deutschen, die mit ihrer Ausdauer, ihrem Organisationstalent, ihrem überlegenen Wissen Kulturen aus der amerikanischen Wildnis gemacht, die deutschen Handwerker, die die amerikanischen Eisenbahnen gebaut hatten, die Deutschen, die auch die Poesie des Weihnachtsfestes über den Ozean getragen hatten, sie wurden nun auf einmal als die Abkömmlinge der „Hunnen“ angesehen und behandelt.

Gleich der erste Akt der kriegerischen Handlungen, der deutsche Einmarsch in Belgien hat nach der Ansicht des Redners bei den Amerikanern, die von den europäischen Verhältnissen nicht die geringste Ahnung haben, einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Der Durchschnittsamerikaner habe etwas vom Sportsmann, der „fair play“ liebe (d. h. wenn ihn die Sache nichts angeht. Die Schriftl.) Man habe es von diesem Standpunkt aus als Schandtat betrachtet, daß der Riese sich an dem Zwerg Belgien vergriffen habe. Dazu komme noch, daß bei den Amerikanern die Geschichts- und Geographienkenntnisse sich „unter dem Gefrierpunkt“ befinden. Sie konnten natürlich nicht wissen, daß Belgien sich schon längst vor Ausbruch des Krieges seiner Neutralität begeben hatte, (und daß, wenn die deutschen Armeen nicht ihre Plante durch den Einmarsch in Belgien geschickt hätten, sie eben von der englischen Armee, für die schon alle politischen und militärischen Vorbereitungen für die Landung in Belgien getroffen waren, bei ihrem Vormarsch gegen Frankreich in der gefährlichsten Weise flankiert oder gar im Rücken gefaßt worden wären). Und dann kamen die Greuelnachrichten aus Belgien. Das Durchschneiden des deutschen Kabels machte eine Orientierung über die Richtigkeit dieser gemeinen Verleumdungen unmöglich, und als dann die deutschen Widerlegungen nach Amerika gekommen seien, da habe schon die famose belgische Greuelkommission drüber ihre Propaganda beendet gehabt. Die Lügen, die täglich, stündlich durch die englisch-amerikanischen Hezorgane dem Volk vorgelesen wurden, sind ja in ihrer haarsträubenden Form meistens bekannt: die Erschießung der 110 Sozialdemokraten der Reichstagsfraktion, der armen Rosa Luxemburg, die in der amerikanischen Phantastie zur Großherzogin von Luxemburg „avanciert“ war, dann der Tod des deutschen

Kronprinzen, der innerhalb 3 Monaten 21 mal gestorben ist. In dem Totenschauhaus in Brüssel wurden eines schönen Tages der deutsche Kronprinz, Prinz Joachim, Kronprinz Rupprecht und der Kronprinz Albrecht von Württemberg vorgefunden und selbst der Prinz Adalbert von Preußen, der doch der Marine angehört. Was nicht von den Engländern an Lügen übergetragen wurde, geschah dann durch die Amerikaner selbst, die vom Krieg überrascht worden waren, und von denen nun jeder irgend etwas erlebt haben wollte. Aber die Deutsch-Amerikaner haben dann ihre ganze Kraft eingesetzt, um diesem Lügen- und Verleumdungsfeldzug wirksam entgegenzuarbeiten. Die deutschen Zeitungen brachten Artikel in englischer Sprache, und jeder Deutsch-Amerikaner tat sein Bestes, seinen englisch-amerikanischen Freund, mit dem er bisher in bestem Einvernehmen gelebt hatte, aufzuklären, wenn es auch schwer gelingen wollte. Es wurden Zeitungen und Zeitschriften in englischer Sprache gegründet, von denen jeder deutsch-amerikanische Verein hundertweiße übernehmen mußte, damit die Unternehmen sich halten konnten. Die Zeitschriften wurden dann, wo es ging, an die Amerikaner verteilt. Auch der frühere Kolonialsekretär Dernburg und einige deutsche Professoren haben in öffentlichen Versammlungen durch englisch gehaltene Reden viel Gutes gewirkt. Und so sei nach und nach die Stimmung etwas besser geworden. Man habe die Lügengeschichten mit Vorsicht aufgenommen. Aber am meisten hätten doch die Erfolge der deutschen Waffen fertig gebracht. Man sagte den Engländern, „Ihr könnt die Deutschen nicht unterliegen“, und es siegte wieder jener Sportsgeist des Amerikaners, der immer auf das bessere Pferd setzt. Der „Lusitania“-Fall, der selbstverständlich von den Engländern bis zum äußersten ausgeschlachtet wurde, hat aber die Stimmung gegen Deutschland wieder eingenommen. Wenn irgend welche Bewegung gegen die englischen Übergriffe gegenüber dem amerikanischen Handel sich geltend machen wollte, dann habe man den Amerikanern die Toten der „Lusitania“ wieder vorgehalten, um sie abzulenken.

Mit eines der schönsten Bilder aber, die der Vortragende von der Anhänglichkeit der Deutsch-Amerikaner an ihre alte Heimat zeichnete, das war die Schilderung der georgianischen Hilfsorganisation, die in allen Teilen der Vereinigten Staaten eingeleitet worden war, und die immer noch weiter arbeitet, um mit beizutragen zur Linderung der Not und des Elends, das der Krieg im deutschen Heimatlande hier und dort hervorgerufen hat. Nicht nur große Bazars wurden veranstaltet, nicht nur einzelne große Stiftungen wurden gemacht, jeder deutsche Klub hat seine Organisation zur Schaffung von Hilfsfonds gegründet, und wie weit alle Kreise diese Hilfsfreudigkeit bewegt, möge daraus ersicht werden, daß die Gemeindefürsorge der deutschen Mauerer und Mörtelträger, die allein 20 000 \$ aus der Gemeindefürsorge gestiftet haben, die Einrichtung getroffen haben, daß jedes Mitglied monatlich 1 Dollar dem Hilfsfond beizusteuern hat, und das jetzt schon seit 18 Monaten. Es würde zu weit führen, alle die „Erfindungen“ aufzuzählen, die gemacht wurden, nur zu dem einen Zweck, die Landsleute in Amerika zu einem Beitrag für die unzähligen Amerikaner zu bewegen, und es war herzerfrischend, dem Vortragenden bei der Aufzählung aller dieser großen und kleinen Beweise der Liebe und Hilfsfreudigkeit unserer Landsleute überm Ozean zu folgen.

Gewisse Aufklärungen über die amerikanische Politik gaben dann die Ausführungen des Vortragenden, die verschiedene Fragen des politischen Lebens streiften. So hob er das große Verdienst hervor, das Bryan sich um Deutschland erworben habe, indem er seinerzeit abging, weil er die Ansicht vertreten habe, daß kein Amerikaner das Recht habe, dem Staat Unannehmlichkeiten zu machen, indem er auf Munitionsschiffen der Kriegführenden fahre. Man dürfe aber ja nicht meinen, daß Bryan das Deutschland zuliebe getan habe, als gewiegter Politiker habe er nur den richtigen Zeitpunkt wahrgenommen, um sich von der Politik Wilsons zu trennen, ehe er mit ihm in der Versenkung verschwunden wäre. Denn nach Ansicht des Vortragenden sei eine Wiederwahl Wilsons am 7. November ausgeschlossen, der überhaupt nur durch hinterlistige Machenschaften seinerzeit zur Nominierung gekommen sei und dann bekanntlich infolge der Spaltung der Republikaner (die Roosevelt veranlaßt hatte) gewählt wurde. Die letzten Wahlen hätten schon gezeigt, was die Deutsch-Amerikaner vermögen, wenn sie einheitlich vorgehen. Recht interessante Dinge erzählte der Redner auch von Herrn Carnegie, dem Urheber des Friedenspalastes im Haag, der vor dem Krieg sich aus dem von ihm gegründeten Stahlwerk mit einem Vermögen von etwa 8000 Millionen zurückgezogen habe, natürlich nicht ohne sich eine schöne Anzahl von Vorzugsaktien gesichert zu haben. Es wäre Herrn Carnegie, dem Präsidenten der internationalen

Friedensgesellschaft nicht schwer gefallen, durch einen Druck auf den Stahlwerk die Ausfuhr von Munition und Unterseebootteilen aus Amerika zu verhindern. Herr Carnegie aber, der bekanntlich auch in Deutschland so viel von sich reden machte, und bei uns soviel der Ehren empfangen hat wie mancher der amerikanischen Geldproben vor dem Krieg, steck lieber seine Aktiengewinne ein, und man kann nach dem Urteil des Redners annehmen, daß er nach dem Krieg noch um ein paar Hundert Millionen reicher ist, unbeschadet natürlich seines Rufes als Friedensapostel. Wenn aber endlich der Frieden in Aussicht sei, dann werde Herr Carnegie selbstverständlich seine Aktien, die natürlich jetzt Phantastische haben, so schnell wie möglich abstoßen, und auf diese Weise zum Schaden der neuen Besitzer, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung rekrutieren, noch einmal ein gutes Geschäft machen.

Wie die Stimmung in Amerika sich verändert habe, das geht nach Ansicht des Redners auch aus dem Ausfall der „Milliarden“-Anleihe der Alliierten hervor, aus der bekanntlich nur 500 Millionen geworden sind, und zu dieser Summe fehlen immer noch 200 Millionen. Auch im Kongreß und Senat habe sich diese Stimmungsänderung ausgeprägt; zwar hätten viele der Abgeordneten für Deutschland auch nichts übrig, aber sie müßten eben die deutschen Wähler in ihrem Bezirk berücksichtigen, damit sie wieder gewählt werden. Wie gleichgültig im Grunde genommen der Amerikaner dem Krieg gegenüber steht, das zeigte der Redner an dem Ergebnis von Umfragen an einigen amerikanischen Universitäten, wo doch eigentlich Interesse für ein weltgeschichtliches Ereignis von solcher Bedeutung vorhanden sein sollte. Es wurde nicht etwa die Lösung des Problems dieses Krieges gefordert, sondern nur die Beantwortung der Fragen nach bedeutenden Männern und geographischen Namen. Die meisten der Fragen wurden grundfalsch beantwortet, meistens sogar mit einer geradezu lächerlichen Unwissenheit. Bei einer solchen Ignoranz erscheint es natürlich möglich, daß die Nachricht eines englisch-amerikanischen Blattes, der deutsche Kaiser habe in der Befürchtung einer Revolution sich eine Villa in der 5. Avenue in Newyork (der Straße der Millionäre) gekauft, geglaubt wurde. Echt amerikanisch aber ist dann das Kommentar einer andern Zeitung zu dieser Meldung, der Kaiser werde wohl dann die Generalvertretung des Fürstenbergischen Bieres übernehmen.

Der Vortragende wies dann noch darauf hin, daß Amerika mit Ausnahme der Munitionsindustrie den Krieg auch vielfach zu spüren habe, was wiederum auf die Stimmung zurückwirke. Die Verhinderung des Exports nach dem neutralen Ausland und nach Deutschland verursache den betroffenen Handelskreisen großen Schaden, und dann seien die Preise der Artikel, die bisher ausschließlich von Deutschland bezogen wurden, ins Fabelhafte gestiegen, namentlich für chemische und medizinische Präparate, und daß der Mangel an Anilinfarben auch den Amerikanern arge Verlegenheiten bereitet, braucht wohl nicht weiter betont zu werden. Zum Schluß zog der Redner aus seinen Beobachtungen der politischen Vorgänge der letzten Zeit und aus seinen Kenntnissen des politischen Lebens Amerikas, die Folgerung, daß man in Deutschland sich nicht darum sorgen solle, ob womöglich Amerika auch noch in den Kreis unserer offenen Feinde treten werde. Amerika werde nicht kommen! Wenn aber der Friede komme, so würden die Deutsch-Amerikaner ebenso mit jeder Faser ihres Herzens mit uns fühlen und feiern, wie sie mit uns gelitten und gekämpft haben.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats des Georgenäums, Rektor Dr. Knodel dankte im Namen der Versammlung dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

### Die deutschen amtlichen Meldungen.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 19. Febr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auch gestern brachten unsere Truppen einen durch starkes Feuer vorbereiteten englischen Angriff südöstlich von Ypern zum Scheitern. Im Abschnitt nördlich und nordöstlich von Aras Minen- und Handgranatenkämpfe. Wir besetzten einen von uns gesprengten Teichter. Auf der Front zwischen der Aisne und der Maas lag stellenweise starkes feindliches Artillerie- und Minenfeuer. Durch eine große Sprengung zerstörten wir einen Teil der französischen Stellung auf der Combreshöhe. Nordöstlich von Vargihen (nahe der französischen Grenze südwestlich von Altkirch) stießen deutsche Abteilungen in

**Amtliche Bekanntmachungen.**  
**Befugung des Ministeriums des Innern, betreffend die Vornahme einer Viehzählung am 24. Febr. 1916.**  
Auf Grund der Bundesratsverordnung über Vorratserhebungen vom 2. Februar, 3. September und 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 549 und 684) wird verfügt:

§ 1.  
Am 24. Februar 1916 ist eine Viehzählung unter Beschränkung auf Rindvieh und Schweine vorzunehmen.

§ 2.  
Die Vornahme der Zählung liegt den Gemeindebehörden ob und erfolgt mittels Ortslisten in der Weise, daß die mit der Aufnahme betrauten Personen (Zähler) am 24. Februar 1916 das zu zählende Vieh nach den in der Ortsliste unterschiedenen Altersklassen, sowie unter Beachtung der der Ortsliste vorgegebenen Bestimmungen von Haus zu Haus (Stall zu Stall) ermitteln und in die Ortsliste eintragen. Dabei hat, wenn in einem Haus (Stall) Tiere stehen, die verschiedenen Besitzern gehören, die Angabe des Viehbestandes in der Ortsliste für jeden Besitzer getrennt zu geschehen.  
Größere Gemeinden können zum Zweck der Aufnahme in bestimmt abgegrenzte Zählbezirke eingeteilt werden; für die einzelnen Zählbezirke sind besondere, fortlaufend zu nummerierende Ortslisten zu verwenden.

Als Zähler sind nur zuverlässige und möglichst ortskundige Personen zu bestellen.

§ 3.  
Nach erfolgter Aufnahme des Viehbestandes hat der Zähler die Ortsliste zusammenzurechnen, hinsichtlich der ordnungsmäßigen und vollständigen Ausführung der Zählung zu beurkunden und spätestens am 28. Februar 1916 dem Ortsvorsteher zu übergeben.

Der Ortsvorsteher hat die von dem Zähler ausgefüllte Ortsliste soweit möglich auf ihre Vollständigkeit und auf die Richtigkeit der einzelnen Einträge zu prüfen, die nachträgliche Ergänzung oder Berichtigung etwaiger unvollständiger, ungenauer oder unrichtiger Einträge zu veranlassen und die erfolgte Prüfung zu bescheinigen. Sofern die Gemeinde in

mehrere Zählbezirke eingeteilt war, ist das Ergebnis vom Ortsvorsteher zusammenzurechnen.

Die ausgefüllte und beurkundete Ortsliste ist von dem Ortsvorsteher spätestens bis zum 2. März 1916 an das Statistische Landesamt in Stuttgart einzusenden.

§ 4.  
Das für die Zählung erforderliche Ortslistenformular (Titel- und Einlagebogen) geht den Gemeinden von dem Statistischen Landesamt zu.

Sofern das Ortslistenformular nicht spätestens drei Tage vor der Vornahme der Zählung den Gemeinden zugekommen ist, ist unverzüglich an das Statistische Landesamt Anzeige zu erstatten.

Stuttgart, den 16. Febr. 1916.  
Fleischhauer.

**Die Gemeindebehörden**  
wollen Vorstehendes den beteiligten Kreisen in ortsüblicher Weise bekannt geben und für pünktliche und genaue Durchführung der Zählung Sorge tragen.

Calw, den 18. Febr. 1916.  
K. Oberamt: Binder.

### Erhebung der Kartoffelvorräte am 24. Febr. 1916.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916, betreffend im Frühjahr und Sommer 1916 (R.-G.-Bl. S. 86) Speisekartoffelversorgung werden die Gemeindebehörden beauftragt, am 24. Februar 1916 festzustellen:

1. welche Mengen von Kartoffeln innerhalb des Gemeindebezirks im Gewahrsam der Gemeinde selbst, der Händler, Verbraucher und der Vereinigungen von solchen vorhanden sind (Mengen unter 10 Kilogramm bleiben dabei außer Betracht),
2. welche Mengen von Kartoffeln die Handel- und Gewerbetreibenden, die ihre gewerbliche Niederlassung in der Gemeinde haben, auf Grund rechtsgültiger

Lieferungsverträge zu fordern berechtigt und zu liefern verpflichtet sind.

Das Ergebnis dieser Feststellung ist dem Oberamt bis spätestens 1. März 1916 anzuzeigen und dabei ein eventueller Fehlbedarf der betr. Gemeinde anzumelden.

Calw, den 21. Februar 1916.  
K. Oberamt: Binder.

### Bekanntmachung des Rgl. Württ. Kriegsministeriums.

Sämtliche Gewerbe- und Handelsbetriebe, die Heereslieferungen unmittelbar oder mittelbar ausführen, haben dies zum 29. 2. 16 bei der Industriestelle des Rgl. Württ. Kriegsministeriums in Stuttgart, Ulrichstraße 8, zu melden unter Ausfüllung eines Meldescheines, der bei den Ortsbehörden unentgeltlich abgegeben wird. Ausgenommen ist die Lieferung von Bekleidungsstücken und von Nahrungs- und Futtermitteln. In gleicher Weise ist auch jeweils die künftige Uebernahme von Heereslieferungen zu melden, ohne Rücksicht darauf, ob eine frühere Meldung schon erstattet und gleichviel, ob die Lieferung durch die Industriestelle vermittelt worden ist oder nicht. Unterlassung oder Falschmeldung zieht den Ausschluß von Heereslieferungen und je nach Umständen den Entzug bereits erteilter Aufträge nach sich. Meldescheine können auch von solchen Betrieben eingefordert werden, die Heereslieferungen nicht ausführen, aber bei künftiger Vergebung von solchen berücksichtigt zu werden wünschen.

Den 12. Februar 1916.

Der Kriegsminister:  
gez. von Marchtaler.

**Die Gemeindebehörden**  
wollen die beteiligten Gewerbetreibenden auf vorstehende Bekanntmachung hinweisen. Die benötigten Meldescheine können beim Oberamt angefordert werden.

Calw, den 18. Februar 1916.  
K. Oberamt: Binder.

die feindliche Stellung vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und Hindernisse des Gegners und lehrten mit einigen Gefangenen und zwei Minenwerfern zurück. Unsere Flieger griffen den Flugplatz Abcele (südwestlich von Bopringhe) sowie feindliche Bahnanlagen erfolgreich an.

### Ostlicher u. Balkankriegsschauplatz. Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

(WB.) Großes Hauptquartier, 20. Febr. (Amtl.) Westlicher Kriegsschauplatz. Am Osterkanal, nördlich von Ipern, wurde die englische Stellung in etwa 350 Meter Frontbreite gestürmt. Alle Versuche des Feindes, in nördlichen Handgranatengriffen seine Gräben zurückzugewinnen, scheiterten. 30 Gefangene blieben in unserer Hand. Südlich von Loos entspannen sich lebhaftere Kämpfe; der Feind drang bis an den Rand eines unserer Sprengtrichter vor. Südlich von Hebuterne (nördlich von Albert) nahmen wir bei einem erfolgreichen kleinen Nachgefecht einige Engländer gefangen. Auf der übrigen Front keine besonderen Ereignisse. Im Luftkampf östlich von Peronne wurde ein mit zwei Maschinengewehren ausgerüsteter englischer Doppeldecker abgeschossen; die Insassen sind tot. Unsere Flieger belegten zahlreiche Orte hinter der feindlichen Nordfront, sowie Luneville mit Bomben.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Bei Sawitsche (an der Beresina, östlich von Wischnew) brach ein russischer Angriff in unserem Feuer zwischen den beiderseitigen Linien zusammen. Logischin und die Bahnanlagen von Tarnopol wurden von deutschen Fliegern angegriffen.

Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(WB.) Wien, 20. Febr. Amtliche Mitteilung vom 20. Februar, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz. In den Judicarien steht unser Werk Carriola (bei Bardaro) unter schwerem Mörserfeuer. An der Isonzofront dauern die Geschüßkämpfe fort.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Von Bazar Sjak wurde eine italienische Vorstellung genommen. Weiter südlich haben sich unsere Truppen nahe an die feindlichen Linien südöstlich von Durazzo herangeschoben. An unserer Seite kämpfende Albanergruppen haben Berat, Ujusna und Pekinj besetzt. In diesen Orten wurden über 200 Gendarmen Ejjad Paschas gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Der russische Kaukasusbericht.

Im Küstenabschnitt warfen unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von Stellungen, machten Gefangene, erbeuteten Munitionsvorräte und Pioniermaterial. Die Tatsache der Niederlage der türkischen

Armee, die in den Kämpfen um Erzerum die schwersten Verluste erlitt, erscheint in immer hellerem Lichte. Die Forts der Festung und ihrer Umgebung liegen voller Leichen. Unter unseren Angriffen räumten die Reste der türkischen Armee in voller Anordnung mehrere Ortschaften und gingen in verschiedenen Richtungen zurück. Unsere Abteilungen verfolgten sie trotz starker Schneestürme, töteten viele und machten Gefangene von den Nachhuten der feindlichen Kolonnen. In Erzerum erbeuteten wir die ganze Artillerie. Bis jetzt sind 200 Geschütze gezählt. Auch erbeuteten wir große Artilleriemunitionsvorräte, große Mengen von Handwaffen, viel Automobile, Funkstationen und Pionierparks. Die Zählung der anderen Beutestücke und der türkischen Soldaten, die in der Umgebung der Festung Erzerum gefangen wurden, ist beendet. (Es scheinen nicht viele Gefangene zu sein, sonst würde der Bericht nicht unterlassen, dies mitzuteilen.) Die Truppen der Kaukasusarmee, die trotz außergewöhnlichen und ununterbrochenen Anstrengungen in mehr als einem Monat gegen einen Gegner in befestigten und schwierigen Stellungen kämpften, hatten nur leichte Verluste (?) und sind bereit zu neuen Unternehmungen unter dem Befehl ihres Oberbefehlshabers.

### Der Vormarsch in Albanien.

Berlin, 21. Febr. Nach verschiedenen Morgenblättern geht der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien trotz der Schwierigkeiten, die das öde Bergland und die Ungangbarkeit der Saumpfade bilden, flott weiter.

### Die Balkanlage. Griechenland.

(WB.) Berlin, 21. Febr. Das „Berliner Tagebl.“ läßt sich von seinem Sonderberichterstatter aus Athen melden: Mit männlicher Resignation trägt, wie Skudis in der letzten Zeit sich ausdrückte, die gedemütigte Nation alle Anschläge auf ihre Souveränität, weil der Schaden bei einer anderen, nichtneutralen Politik noch größer wäre. Diesen Gedanken muß man bei aller Sympathie für die Griechen festhalten, wenn man erwägt, daß ihr Anschluß an die Mittelmächte die Ernährung des von drei Seiten blockierten Landes sehr erschweren würde. Trotzdem wird ein solcher Anschluß von der öffentlichen Meinung nicht grundsätzlich abgelehnt. Zu dem unerwünschten König steht die ganze Armee. Der englische Gesandte mißbraucht seine Macht, um das Land hungern zu lassen.

(WB.) Bern, 21. Febr. Prinz Nikolaus von Griechenland hat an den „Temps“ einen Brief gerichtet, in dem er die bisherige Politik der Regierung eingehend verteidigt und versichert, daß Griechenland neutral bleiben werde, aber auch mit deutlicher Offenheit über die Erniedrigungen und das Unrecht klagt, das Griechenland erleiden müsse. Als gegen die nationale Ehre der Nation gehend, weist der Prinz den in der Entente-Prese erhobenen Vorwurf gegen die Treue und die Aufrichtigkeit der Erklärungen Griechenlands zurück. Nichts könne das nationale Gefühl mehr kränken, als an dem Herrscher und an der sprichwörtlichen Gast-

freundschaft Griechenlands zu zweifeln. Bei dem Hinweis auf das Drängen der Entente, zu Erhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan einzugreifen, fragt der Prinz: Wäre dieses besser erhalten worden, wenn wir geschlagen und vernichtet wären? Ist aber dieses Gleichgewicht der Entente immer so teuer gewesen, ihr, die im gegebenen Augenblick einen Druck auf uns und sogar auf den eigenen Verbündeten, Serbien, ausübte, damit es gebrochen würde zum Nutzen Bulgariens?

### Benizelos gegen den König.

Sofia, 20. Febr. Die „Cambana“ veröffentlicht laut „Volksanzeiger“ in einem Brief aus Athen folgendes: Die innere Lage Griechenlands wird von Augenblick zu Augenblick kritischer. Benizelos, dessen antidynastische Agitation seit Februar vor. Is. sich schüchtern hervorwagt, hat sich nunmehr offen gegen den Thron und den Generalstabschef Dusmanis erklärt. Durch seine Publikationsorgane und durch Flugblätter bereitet der kretische Aufwiegler den Boden eines inneren Aufstandes gegen König Konstantin und seine Familie vor. Am meisten ermutigt und befeuert ihn die Unterstützung der Ententegegnenden, vornehmlich Elliot, welcher fast täglich mit Benizelos, sei es in dessen Hause oder in der Gesandtschaft, Beratungen abhält, um einen Plan zu erfinden, der die Sicherheit der Aufstandsbewegung verbürgt.

### Die Alliierten besetzen weiter griechisches Gebiet.

(WB.) Athen, 19. Febr. Reuter meldet: Amtlich wird mitgeteilt, daß eine Abteilung der Alliierten die kleine Insel Othonoi bei Korfu besetzt hat.

(WB.) Athen, 20. Febr. Reuter meldet: Die Alliierten verhafteten die feindlichen Konsuln auf der Insel Chios.

### Kreta als Marinestützpunkt der Entente.

Berlin, 20. Febr. Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Aus Athen wird berichtet: Die Vierverbandsvertreter haben gemeinsam dem griechischen Ministerpräsidenten angezeigt, daß die Insel Kreta als neuer Marinestützpunkt für die englisch-französischen Streitkräfte benutzt werden soll. In der Subabai, in Kandia und Redymno sollen Truppen gelandet werden. Skudis erhob dagegen energischen Einspruch. Gleichzeitig sollen zum drittenmal Vierverbandsstruppen in Phaloron gelandet, jedoch gleich wieder zurückgezogen worden sein. „Times“ meldet aus Athen, daß die Verbündeten neue Truppenlandungen auf Nyzilene vorgenommen haben und einen Angriff gegen das kleinasiatische Festland planen.

### Griechenland und Italien.

Frankfurt, 19. Febr. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Lugano: Italienischen Meldungen zufolge diskutiert die griechische Presse lebhaft das Erscheinen von Italienern auf Korfu. Das Benizelistenblatt „Einos“ fordert Rußland, England und Frankreich auf, doch Italien einzuladen, seine Truppen von Korfu zurückzuziehen. Die jüngste Kammerrede des Ministerpräsidenten Skudis über die Landung in Korfu war veranlaßt worden durch eine Interpellation des korfuotischen Abgeordneten Sokolis, der ausgeführt hatte, Griechenland solle nicht untätig zuzusehen, während die

**Italiener, die alten Feinde Griechenlands, den Boden beschmutzen, sondern es soll sie angreifen, damit die Italiener ihre alten Bestrebungen auf Korfu nicht verwirklichen können.** Daraufhin hat der italienische Gesandte bei Skuludis angefragt, ob die Regierung keinen Tadel gegen die frechen Worte Sokolis' gefunden habe, worauf nachträglich in den stenographischen Kammerbericht ein Protest des Kammerpräsidenten gegen Sokolis eingetragen wurde. Der italienische Feldzug in Süditalien beunruhigt die griechische Presse so, daß sie fordert, Griechenland solle bis zum Skumbisfluß vorrücken. Die von der Consulta abhängige Presse erklärt die griechischen Proteste für unbegründet, da die Landung auf Korfu der Pflicht Italiens, das serbische Meer zu reorganisieren, entspreche.

**Berlin, 21. Febr.** Laut „Berliner Lokalanzeiger“ meldet der „Corriera della Sera“ aus Athen, der italienische Gesandte habe Skuludis eine Note des Ministers Sonnino mitgeteilt, in der die italienische Regierung ihren lebhaften Unwillen über den Zwischenfall in der griechischen Kammer ausspreche. Die Spannung über den Ausgang des Zwischenfalls sei in Athen groß.

## Von unseren Feinden.

### Weiterentwicklung des Seeräubertums der Alliierten.

(W.B.) Washington, 18. Febr. Reuter meldet: Hier verlautet, daß die Alliierten amerikanische Wertpapiere im Betrage von mehreren Millionen Dollars, die von Amsterdam nach Newyork geschickt wurden, beschlagnahmt haben. Man glaubt, daß zahlreiche Präzedenzfälle angeführt werden können, die dieses Vorgehen rechtfertigen würden, falls die Vereinigten Staaten dagegen Einspruch erheben sollten.

### Die Angst vor der verschärften U-Bootkriegführung.

(W.B.) London, 20. Febr. Die ministerielle „Westminster Gazette“ bespricht die neuen deutschen Drohungen mit der Unterseebootkriegführung und schreibt: Es ist offenbar, daß man uns zumutet, jetzt Frieden zu schließen zu einer Zeit, die den Deutschen paßt und unter Bedingungen, die ihnen angemessen erscheinen. Sonst sollen keine Gewissensbisse, kein Gesetz und keine Rücksicht auf die Rechte der Neutralen der deutschen Gewalttätigkeit und Jurchtbarkeit Schranken setzen. Es ist die deutsche Meinung, daß es das Recht Deutschlands ist, zu gewinnen und wenn wir es daran hindern, so wird es alles niederreißen, was es erreichen kann. Es ist wie das Toben eines bössartigen Kindes. Wir haben noch nirgends eine Grenze der deutschen Gewalttätigkeit gesehen, und wir lassen uns durch solche Drohungen nicht einschüchtern, die deutschen Bedingungen anzunehmen. Angesichts der modernen Entwicklung der Kriegführung liegt es nicht weniger im Interesse der ganzen Welt und der Neutralen, als der Kriegführenden selbst, daß mit einer Regierung rücksichtslos verfahren wird, die es unternimmt, den Nachbar durch Drohung mit Schandtaten einzuschüchtern. — Das Gesetz, welches hier das Blatt „Asquith's“ ausstößt, paßt ganz ausgezeichnet auf Englands Haltung in diesem Krieg. Man merkt aber doch, an den Maßnahmen der Regierung, wie sehr den Engländern vor den deutschen U-Booten bangt.

**Rotterdam, 20. Febr.** Indirekt wird, laut „Nat.-Zeitung“, aus London gemeldet: Die Alondagentur zeigt durch Rundschreiben an, daß sie mit dem Tage des Inkrafttretens der angekündigten Verschärfung des deutschen Unterseebootkrieges sich gezwungen sieht, sämtliche Versicherungsraten für englische Schiffe um weitere 25 bis 40 Prozent zu erhöhen.

**London, 19. Febr.** Die „Gazette“ zeigt an, daß vom 1. März an kein britisches Schiff über 500 Tonnen ohne Erlaubnis ausfahren darf.

### Vor der Eröffnung der Duma.

**Kopenhagen, 20. Febr.** „Berlingske Tidende“ meldet aus Petesburg: In einer Konferenz zwischen dem Ministerium und dem Präsidium der Duma wurde unter dem Vorsitz des Finanzministers Bark über das neue Steuersystem Russlands verhandelt. Professor Mikulin schlug hierbei zwei neue Monopols vor, nämlich die Ausnutzung der Wasserkraft und den Staatsbetrieb der Rennbahnen. Außerdem einigte man sich dahin, daß die Duma viermal in der Woche tagen soll. Die Beratung des Budgets soll so beschleunigt werden, daß sie bis Ostern fertig ist. Gleichzeitig soll ein Gesetzentwurf für die Aufnahme eines Darlehens von 421 Millionen zur Deckung des Defizits für das Jahr 1916 vorgelegt werden.

### Vor weiteren Veränderungen im russischen Kabinett?

(W.B.) Berlin, 21. Febr. Dem „Berliner Tagebl.“ zufolge meldet die „Kölnische Zeitung“, die russischen Blätter beschäftigen die bereits früher ausgesprochenen

Vermutung, daß demnächst weitere wichtige Veränderungen im russischen Kabinett zu erwarten seien. Nach dem „Ruhige Slowo“ wird der Rücktritt des Finanzministers und des Oberprokurators des Heiligen Synod und ebenso der Rücktritt Saffanows für möglich gehalten.

### Was der „Temps“ wissen will.

**Zürich, 19. Febr.** Der „Temps“ will wissen, daß die Offensive der Zentralmächte gegen Rußland um die Mitte März beginnen werde. Trotzdem werde an der russischen Front nicht die Entscheidung des Weltkrieges fallen, sondern in Frankreich. Die Hauptlast des Krieges bleibe weiterhin Frankreich, das für seine Verbündeten dieses Opfer trage. Das Ende des Krieges sei für das Frühjahr, spätestens für den Sommer zu erwarten.

## Vermischte Nachrichten.

### Vom Bürgermeister von Brüssel.

(W.B.) Brüssel, 20. Febr. In der feindlichen und neutralen Presse ist jüngst die Nachricht verbreitet worden, Bürgermeister Max aus Brüssel sei aus der Haft entlassen worden. Die Nachricht ist falsch und es kann hinzugefügt werden, daß an eine Freilassung des Brüsseler Bürgermeisters während des Krieges nicht zu denken ist.

### Amerikas Umfall.

**Berlin, 20. Febr.** Aus Rotterdam meldet der „Lokalanzeiger“: Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ meldet, daß die amerikanische Regierung ihren Vertretern im Ausland mitgeteilt habe, daß sie der Auffassung der deutschen Regierung über die Torpedierung von Handelsdampfern, welche zu Verteidigungszwecken bewaffnet seien, nicht beipflichten könne. Das Memorandum, welches die Mitteilung enthalten habe, sei nicht dazu bestimmt, den ausländischen Regierungen vorgelegt zu werden. Es soll den amerikanischen Diplomaten vielmehr als Andeutung für ihre Haltung dienen, wenn weitere Handelsdampfer versenkt werden sollten. Der Korrespondent fügt hinzu, daß, soweit bekannt, Schweden das einzige neutrale Land sei, welches durch seine politischen und konsularischen Vertreter im Ausland die eigenen Bürger auffordert, bewaffnete Handelsdampfer der Verbündeten zu meiden.

### Dementi einer Lügennachricht.

(W.B.) Newyork, 15. Febr. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.B. — Verspätet eingetroffen.) Während der gestrigen Debatte im Senat über den Nicaragua-Vertrag brandmarkte Senator Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, die Meldungen als unsinnig, daß Deutschland jetzt neue Versuche mache, im lateinischen Amerika einen Stützpunkt zu gewinnen.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. Februar 1916.

### Das eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet **Krankenträger Wehrmann Georg Krez vom Missionshaus Liebenzell.**

### Kriegs-Verluste des Oberamts Calw.

Aus den preussischen Verlustlisten Nr. 432 bis 434. **Infanterie-Regiment Nr. 181.**  
Gefr. Karl Sannemann, Liebenzell, bish. vermißt, in Gefang.

### Konzert.

Auf das morgen Abend im „Badischen Hof“ stattfindende Konzert machen wir auch an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam. Die Namen der Konzertgeber haben in der Musikwelt einen guten Klang. Professor Karl Wendling, Lehrer am Kgl. Musikonservatorium in Stuttgart, einer der hervorragendsten Schüler des großen Meisters Joachim, zählt heute zu den besten Geigern Deutschlands. Nachdem Wendling mehrere Jahre als Hofkonzertmeister der Meininger Hofkapelle angehört hat, wurde er nach Stuttgart an Stelle Prof. Singer's berufen. Prof. Wendling war einer der ersten, die für Max Reger's Kunst eintraten und dessen Violinsonaten dem Publikum vermittelten. Nach dem Gesagten dürfen wir uns wohl mit Recht auf die Bekanntheit Prof. Wendlings freuen. Die hohe Künstlerkraft unseres einheimischen Konzertsängers und Gesanglehrers **Fritz Haas** ist auch hier schon des öfteren anerkannt und gewürdigt worden, ebenso die seines Begleiters am Klavier, Musikdirektor **Th. Köhne** (Pforzheim). Außer Liedern von Fr. Schubert, R. Schumann und Hugo Wolf wird Herr Haas Brahms' letzte Komposition: „Vier ernste Gesänge“ (Op. 121) zum ersten Male in Calw zum Vortrag bringen. Gerade mit diesen Gesängen hat der Künstler anderwärts stets einen nachhaltigen Eindruck hinter-

lassen, so daß wir überzeugt sind, daß auch das hiesige Konzertpublikum ihm für diese wertvolle Gabe dankbar sein wird.

### Hochwasser.

\* Die letzten Tage haben in ganz Deutschland wie auch anderwärts große Regengüsse und Schneefälle gebracht, die die Flüsse überall gewaltig zum Steigen brachten, sodas an vielen Orten Hochwasser und Ueberschwemmungen eintraten. Besonders auch aus Württemberg wurde allorts Hochwasser gemeldet. Die Nagold führte in den letzten Tagen gewaltige Wassermengen, die am Samstag eine Ueberschwemmung des ganzen Flußlaufes innerhalb der Calwer Markung herbeiführten. Die angrenzenden Wiesen gerieten völlig unter Wasser und innerhalb der Stadt suchte sich die Hochflut ihren eigenen Weg. Gegen Nachmittag und Abend war die Wassernot am höchsten. Beim Elektrizitätswerk wurde die Straße überschwemmt, und namentlich litt diesmal die ganze Bischoffstraße bis zur Turnhalle schwer unter der Flut. Der Verkehr mußte durch Stege aufrecht erhalten werden. Das Wasser soll 60—70 Zentimeter in der Straße gestanden sein. Auch die Lederstraße wurde diesmal arg mitgenommen und zwar schon vom Haus der Eisenhandlung Herzog an bis zur Ottischen Wirtschaft. Auch in der unteren Lederstraße war ein Verkehr unmöglich. Unmittelbar vor der Stadt breitete sich die Flut bis zum unteren Rand des Hirzauer Wiesenwegs aus. Am Sonntag morgen war jedoch wieder ein merklicher Rückgang des Wassers zu beobachten. Zwar strömen auch heute noch gewaltige Wassermassen den Fluß hinab, aber der Umschlag der Witterung wird wohl dem Hochwasser ein Ziel gesetzt haben, das schon seit sechs Jahren nicht mehr einen solchen Umfang angenommen hat. Die etwas gekunkene Temperatur kommt auch nach anderer Richtung gelegen; hoffen wir, daß sie noch einige Zeit anhält, damit die Natur sich nicht zu schnell belebt.

### Von der letzten Getreideaufnahme.

\* Die Tatsache, daß auch im hiesigen Bezirk bei der letzten Getreideaufnahme sich erheblich höhere Getreidevorräte gegenüber der vorhergehenden Aufnahme ergeben haben, hat vielfach in städtischen Kreisen böses Blut gemacht, weil ohnehin die hohen Lebensmittelpreise der städtischen Bevölkerung schwere Sorgen machen. Es ist nun nicht zu leugnen, daß gerade im letzten Jahr manche Landwirte absichtlich ihre Fruchtvorräte verschwiegen haben, manche, weil sie das Getreide zur Viehfütterung benötigen wollten, um gute Viehpreise zu erzielen, andere aber auch in der Absicht, später höhere Preise zu erhalten. Die Landwirte sind aber inzwischen so intensiv durch die Behörden und ihre eigenen Organisationen aufgeklärt worden, wie nötig die restlose Angabe ihrer landwirtschaftlichen Produkte ist, daß bei der diesmaligen Bestandsaufnahme sicherlich bei der Mehrzahl der Landwirte, bei denen größere Getreidevorräte als sie ihrer Angabe nach haben sollten, vorgefunden wurden, keine böswillige Absicht vorlag. Die Mehrzahl der Landwirte dürfte wohl den guten Willen haben, es recht zu machen, und wenn Fehler unterlaufen sind, so sind sie größtenteils wohl der sehr schwierigen Schätzung der noch ungedroschenen Vorräte zuzuschreiben. Bei der Bestandsaufnahme im November waren wohl sehr viele Getreidevorräte noch nicht gebroschen, und daß der Landwirt dann geneigt war, bei seiner Schätzung, die eben nicht genau sein konnte, eher zu wenig als zu viel anzugeben, um sich nicht nachher den Vorwurf, Brotgetreide an das Vieh verfüttert zu haben, zuzuziehen, kann ihm wirklich nicht als Böswilligkeit angerechnet werden. Auch der Umstand, daß in der letzten Ernte infolge der Trockenheit im Frühjahr der Haalm im Wachstum zurückgeblieben war, hat die Vorräte bei bloßer Schätzung wohl kleiner erscheinen lassen als bei normaler Strohmenge. Man muß also dieses Moment gebührend in Ermägung ziehen, ehe man allgemein gehaltene Vorwürfe erhebt. Gewiß, es hat überall so unvernünftige und eigennütige Leute gegeben, wie sie aber jeder Berufsstand in diesem Kriege aufzuweisen hat, auf die Gesamtheit unseres Bauernstandes dürfen aber solche verärgerten Anwürfe nicht angewendet werden.

(S.C.B.) Stuttgart, 20. Febr. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr, als der Regen in Strömen goß und Hunderte vom Geschäft nach Hause wollten, legte plötzlich beinahe eine Stunde lang der elektrische Strom aus, so daß alle elektrischen Straßenbahnen stehen bleiben mußten und in den Häusern und Wohnungen die elektrischen Beleuchtungen ausgingen. In einem Hause in der Königstraße blieb ein Fahrstuhl stecken, so daß die Feuerwehr eingreifen und die Insassen aus ihrer peinlichen Lage befreien mußte. Schuld soll eine im städtischen Elektrizitätswerk erst vor kurzer Zeit gestellte Dampfmaschine sein, die plötzlich schadhaft wurde und ihren Dienst verlagte.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. -druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

## Landwirtschaftlicher Bezirksverein Calw.

**Anbau der Felder im Frühjahr 1916.** Den Landwirten ist dringend zu empfehlen, sich nicht durch die Verschiedenheit der Preise für Brotgetreide einerseits sowie für Hafer und Gerste andererseits dazu verleiten zu lassen, den Anbau von Sommerweizen und Sommerroggen lediglich in der Annahme einzuschränken, daß die jetzigen Preisunterschiede auch beim Getreide der Ernte 1916 bestehen werden. Für eine solche Annahme, schreibt der „Staatsanzeiger“, liegen keine Anhaltspunkte vor. Vom allgemein-landwirtschaftlichen, vom betriebswirtschaftlichen und vom Standpunkt der allgemeinen Interessen aus empfiehlt es sich, in jedem Falle diejenige Getreideart zu wählen, welche nach Lage der Verhältnisse den größten Ertrag verspricht. Die Hauptsache ist, daß möglichst viele Körner erzeugt werden, welche ohne Ausnahme notwendig gebraucht werden.

Calw, den 18. Februar 1916.

Bezirksvorstand: Reg.-Rat Binder.

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

**Calw.  
Grundstücks=Verkauf.**

Am Dienstag, den 22. d. Mts., vormittags 9 Uhr, kommen auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 6, die Parz. Nr. 2286/2287 15 ar 52 qm Obst- und Beerengarten zwischen der Panoramalstraße und dem Lärchenweg und Parz. Nr. 730/2 26 ar 27 qm Gras- und Baumgarten an der Stuttgarterstraße um Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 19. Februar 1916.

Kaufratschreiberei,  
Dreher.

**Ottenbronn.**

Am Donnerstag, den 24. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr, wird im hiesig. Rathaus die



**Gemeindejagd verpachtet**

werden, wozu Liebhaber einladet

der Gemeinderat.

**Gemeinde Ottenbronn.**



**Langholz=Verkauf.**

Am Donnerstag, den 24. Febr. d. Js., nachmittags 2 Uhr, kommen im hiesigen Rathaus aus dem Gemeindevwald

Oberholz

93 Stück Lang- und Sägholzstämme m. ca. 102 Fm., in Distrikt Berg

1 Los 78 Stück fichtene Stämme, V. u. VI. Kl., mit 11 Fm., letzteres ungerappelt, zum Verkauf. Die Abfuhr ist günstig.

Der Gemeinderat.

Liebenzell, den 20. Februar 1916.

**Todes-Anzeige.**



Unseren lieben Verwandten und Bekannten, sowie ihren einstigen Schülerinnen, teilen wir mit, daß unsere liebe Schwester und Freundin

**Fräulein Anna Schrafft,**

nach langen beschwerlichen Leiden gestern Abend in die obere Heimat eingehen durfte.

Fräulein Marie Schrafft.

Fräulein Beate Weibrecht.

Beerdigung Dienstag, den 22. Februar, nachmittags 3 Uhr. Karten werden nicht ausgeschickt.



**Bez.-Verein f. Geflügelzucht u. Vogelzucht.**

Für die dringend notwendige Anzucht von Junggeflügel empfehlen wir unseren Mitgliedern, frühzeitig Vorkehrung in der Beschaffung von Rückenfutter zu treffen. Vom Klub Deutscher Kassegeflügelzüchter wird ein solches empfohlen, bestehend je zur Hälfte aus Fleischhauer-Geflügelgebäck und großgeschrottem Weizen. — Preis per Zentner Mk. 26.50 (ohne Fracht). — Abgabe nicht unter 1/2 Str., bei Voreinsendung des Betrags. Um mit Sicherheit auf Erhalt von Rückenfutter rechnen zu können, empfiehlt sich sofortige Bestellung. Vorstand E. Störz ist bereit, Bestellungen, die ihm bis spätestens 26. d. M. zugehen, zu vermitteln. Der Ausschuß.

**Züchtiger Heizer,**

womöglich gelernter Schlosser, nüchtern und zuverlässig, zu sofortigem Eintritt gesucht von  
M. Horckheimer, Kunstbaumwollwerke, Fil. Hirsau.

Bestellungen auf

**Anthracit-Eisform-Briketts,**

bei billigster Berechnung nimmt entgegen

G. Eitel.

Auf 1. April wird ein fleißiges kräftiges

**Mädchen gesucht**

welches schon gedient hat und sich willig aller Arbeit unterzieht. Gelegenheit das Kochen zu erlernen. Zu erz. in der Geschäftsst. d. Bl.

**Gesucht**

wird auf 1. März ein selbständiges ehrliches

**Mädchen**

nicht unter 18 Jahren. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum Eintritt auf 1. März sucht die Unterzeichnete ein fleißiges, pünktliches

**Mädchen**

für die Haushaltung, im Alter von 16—18 Jahren.

Frau Gutspächter Hohl,  
Hof Dide.

Suche auf 1. März ein älteres

**Mädchen,**

welches selbständig arbeiten kann.

Ein jüngeres

**Mädchen**

in Laden gesucht,

welches gut rechnen kann.

Ludwig Scheib, Mehlgerei  
Pforzheim, Sedansplatz.

**Bad Liebenzell.**

Ein ordentlicher fleißiger

**Junge,**

(auch erst der Schule entlassener), kann für die Landwirtschaft bis 1. oder 15. März eintreten, solcher der Melken kann wird bevorzugt.

R. Hartmann, zur „Sonne“.

**1 kräftiger Junge**

welcher Lust hat, das Schmiedehandwerk zu erlernen, kann sofort eintreten bei

W. Steinle, Schmiedemeister,  
Reulbach.

**Althengstett.**

Am Donnerstag, nachmittags 1 Uhr, verkaufe einen Wurf



**Milch-**

**Schweine**

Gottlieb Weir.

Sehe eine ältere trächtige

**Fahr-  
Ruh**

d. Verkauf aus

Witwe Rentschler, Igelstock,  
bei der Kirche.

**Stammheim.**



Eine ältere

**Ruh**

samt Kalb,

seht dem Verkauf

aus

Jacob Dhngemach.

**Ostelsheim.**

Eine schwere trächtige



**Kalbin,**

gut gewöhnt,

verkauft

Friedrich Nagel.

**Badischer Hof.**

**Calw.**

Dienstag, den 22. Februar 1916, abends präzis 8 1/4 Uhr:

**Konzert**

veranstaltet von Frik Haas, hier, (Gesang), unter Mitwirkung der Herren Professor Carl Wending aus Stuttgart (Violine) und Musikdirektor Theodor Röhmeyer, Pforzheim (Klavier).

**Das Programm**

umfaßt Gesänge und Lieder von Fr. Schubert, Rob. Schumann, Joh. Brahms und Hugo Wolf, sowie Compositionen für Violine von G. T. Händel, J. S. Bach, Couperin-Kreisler, L. Spohr, A. Dvorak, A. Svendsen und J. Brahms-Joachim.

Eintrittskarten in den Buchhandlungen der Herren Georgii und Häußler, sowie an der Abendkasse: Reservierter Platz 1.50 Mk., 1. Platz (nummeriert) 1.— Mk., Gallerie 60 Pfg. — Programm mit Text 10 Pfennig.

**Creditbank für Landwirtschaft u. Gewerbe in Calw**

e. G. m. b. H.

Mitgliederstand am 1. Januar 1915 . . . . . 1240  
Neu eingetreten . . . . . 38  
1278

Ausgeschlossen sind: durch Tod . . . . . 35  
durch Kündigung . . . . . 14  
durch Ausschluß . . . . . 4  
53

Stand am 31. Dezember 1915 1225

Das Geschäftsguthaben vermehrte sich um Mk. 17 990.90, die Passivsumme verminderte sich um Mk. 19 000.— und betrug am Jahresschluß Mk. 1 242 000.—

Der Umsatz betrug auf einer Seite des Hauptbuchs Mk. 15 187 804.29 einschließlich der Vorträge.

Der im Geschäftsjahr 1915 erzielte Reingewinn von Mk. 32 849.90 wurde wie folgt verteilt:

5 1/2 % Dividende aus Mk. 383 931.70 — dividendenberechtigten Geschäftsguthaben . . . . . 21 116.20  
Abreibung vom Bankgebäude . . . . . 1 620.—  
von der Geschäftseinrichtung . . . . . 500.—  
Ueberweisung an das Rücklage-Conto . . . . . 3 500.—  
Sonderrücklage-Conto . . . . . 2 000.—  
Vortrag auf neue Rechnung . . . . . 4 113.70  
Mk. 32 849.90

**Schlußbilanz zum 31. Dezember 1915.**

| Aktiva.                     |            | Passiva.                 |            |
|-----------------------------|------------|--------------------------|------------|
| M.                          | h.         | M.                       | h.         |
| Rassa-Conto                 | 37 084.93  | Geschäftsguthaben        | 408 839.25 |
| Wechsel-Conto               | 84 690.42  | Rücklage-Conto           | 89 126.—   |
| Wertpapiere z. Handel       | 62 661.40  | Sonderrücklage-Conto     | 20 000.—   |
| z. Kapitalanlage            | 159 059.30 | Kriegsrücklage-Conto     | 3 000.—    |
| Laufende Rechnung           | 830 790.90 | Sparkassen-Conto         | 234 652.69 |
| Guthaben bei Banken         | 204 940.—  | Anlehen-Conto            | 538 256.30 |
| b. Postsparkamt             | 64.49      | Laufende Rechnung        | 461 995.20 |
| Centralkasse-Gesch.-Ant.    | 12 000.—   | Im voraus eingen. Zinsen | 2 616.10   |
| Vorfuß-Conto I              | 198 818.—  | Dividenden-Conto         | 21 116.20  |
| II                          | 185 330.—  | Gewinnvortrag            | 4 113.70   |
| Ziele-Conto                 | 33 743.—   |                          |            |
| Geschäftseinrichtungs-Conto | 10 000.—   |                          |            |
| Bankgebäude                 | 21 000.—   |                          |            |
| Guthabende Zinsen           | 2 533.—    |                          |            |
|                             |            |                          |            |
| Mk. 1 783 715.44            |            | Mk. 1 783 715.44         |            |

**Der Vorstand:**

Georg Wagner, Friedrich Rober, Eugen Ritter.

**Der Aufsichtsrat:**

H. Fechter, W. Dingler, H. Marquardt, Franz Schönlén sen., W. Schwämmle, R. Zahn.



Ein Paar

**starke Zug-Ochsen**

hat zu verkaufen.

G. Müller, Ziegler, Simmozheim.

Jede Schreibvorlagen M. 2.— (Brfm.) Hofkalligraph GANDER Handelsschule STUTTGART 13 Lehrplan gratis!

**Brennholz,**

in Fahren à 13 und 25 Mark, empfiehlt bei prompter Lieferung. Lieferung nur gegen bar.

Sägewerk Hirsau